

Das Betriebsgelände der EnBW am Stöckach ist ein Ort der technischen Infrastruktur – eine Wirkstätte technologischen und gesellschaftlichen Fortschritts. Leitidee ist bestehende Atmosphäre und Nutzung des Ortes aufzugreifen und innovativ weiterzuentwickeln zu einem hybriden Wohn- und Arbeitsraum der Zukunft.

Dazu werden die markantesten Bestandsgebäude und diverse unterirdische Bauwerke erhalten und umgenutzt. Die Ränder des Quartiers werden so - typologisch - nur subtil verändert. Das Quartier behält seine „alte Schale“ und bekommt einen „neuen Kern“. Die Atmosphäre dieses neuen Kerns orientiert sich auch in Zukunft an der bisherigen technischen Nutzung: Konkretes atmosphärisches Ziel ist die Schaffung eines postinfrastrukturellen und gesellschaftsprägenden Stadtbausteins, ähnlich der Stuttgarter Wagenhallen, allerdings mit einer starken technischen Ausrichtung.

Außerdem wird sich die zukünftige Nutzung nicht auf Wohnen beschränken, sondern, wie bisher, in hohem Maße Formen des gemeinschaftlichen Arbeitens ermöglichen. Die wachsende Startup- Kultur, die Kreativbranche, aber auch kleine Entwicklungsabteilungen großer einflussreicher Unternehmen aus Baden-Württemberg, wie eben die EnBW, Daimler oder Bosch, finden in dem neuen Quartier eine stimulierende (zweite) Heimat und vor allem einen Ort der Innovation und des Austauschs. Die innovative Mischung von Wohnen und Arbeiten, Ansätze von „New Work“, also Arbeitsmodelle mit mehr Flexibilität bei denen die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit gemäß dem aktuellen Trend verschwimmen, stehen somit ebenfalls und ganz besonders im Fokus des Konzeptes.

Zentrum des Austauschs soll der große „Betriebshof“ in der Mitte des Quartiers werden. Zwei Bestandgebäude auf dem Hof werden zu Pavillons freigestellt und umgebaut. Sie werden zum baulichen Zentrum des neuen Impuls Campus.

Impuls >> Wirkursache, Schwung, Einfall, Idee, Inspiration... >> Der Impuls ist eine grundlegende physikalische Größe, die den mechanischen Bewegungszustand eines physikalischen Objekts charakterisiert (Quelle: Wikipedia).

Campus >> Forschungsgelände, aus dem lat. für Feld >> Gesamtanlage einer Hochschule oder ähnlichen Institution, das heißt das Gelände mit mehreren zusammengehörenden Gebäuden/Einrichtungen (Quelle: Wikipedia).

Die Großzügigkeit des mittigen Hofes ermöglicht eine Vielzahl an Freiraumnutzungen. Erholung, Sport, Kinderspiel, Ausstellung, Handwerken, intersektorale Kommunikation oder kulturelle und/oder sozialrelevante Wissenstransfer-Events sind nur einige Nutzungsmöglichkeiten der offenen Mitte. Um den Hof gruppieren sich sechs markante Coworking/Co-Living – Hubs. Locker im Quartier verteilte Punktgebäude greifen die quaderförmige Grundgeometrie des erhaltenen EnBW-Hauptgebäudes an der Stöckachstraße auf. Diese fünf kleinen Hubs, das Design Hub, das Business Hub, das Health Hub, das Social Hub und das IT Hub sind verteilt und integriert auf bzw. in fünf Wohnhöfe. Das bestehende Hauptgebäude der EnBW wird als „Mutter“- Hub auch zum Main – Hub des neuen Quartiers und steht weiterhin solitär.

Wie wohnen und arbeiten? – In Zukunft und in Stuttgart

Die Wohnungsnot in Stuttgart hat viele Gründe. Einer ist z.B. die enorm große durchschnittliche Wohnfläche pro Person, welche wir uns derzeit leisten.

Mehr gemeinschaftliches Wohnen zu ermöglichen und diverse Infrastrukturräume gemeinsam und damit effizienter zu nutzen ist ein Ansatz die durchschnittliche Wohnfläche pro Person zu reduzieren und damit schneller, sparsamer und effizienter Wohnraum zu schaffen.

Die Schaffung von Wohnraum hat aber auch noch viele und gewichtige ökologische Aspekte. So muss ein zukunftsfähiger Wohnungsbau in Zeiten des Klimawandels maximal Energie sparen, um den gesellschaftlichen CO₂-Abdruck zu verkleinern. Der Erhalt und die Umnutzung möglichst vieler Bestandsgebäude bei Neubauprojekten ist in diesem Zusammenhang ein erster Schritt – Die „graue“ Energie, die zur Herstellung eines Gebäudes notwendig war, geht nicht verloren, wie im Falle seines Abbruchs, sondern bleibt in der Immobilie „gespeichert“. Die neue Energie, die zum Neubau eines Gebäudes notwendig wäre, kann gespart werden.

Auch beim Neubau kann viel Energie gespart und damit etwas für einen neutralen CO₂-Haushalt getan werden: Höhere städtebauliche Dichten z.B., die häufigere Verwendung erneuerbarer Materialien und eine stärkere dezentrale und lokale Nutzung von Windkraft, Solarenergie und Geothermie sind nur einige Möglichkeiten unseren CO₂ Ausstoß bei Neubaumaßnahmen zu reduzieren.

Ökologisches Bauen bedeutet jedoch nicht nur die Reduzierung des CO₂- Ausstoßes durch Energiesparen. Die Überhitzung der Städte, die Feinstaubproblematik, die Absenkung des Grundwasserspiegels durch die hohe Flächenversiegelung, die wachsende Hochwasserproblematik oder das Artensterben sind weitere Aufgaben, mit denen ein ökologisch orientierter

Städtebau umgehen muss. Fassadenbegrünung, Dachbegrünung, zahlreiche Baumpflanzungen, retardierendes Regenwassermanagement, versickerungsfähige Belagsoberflächen, adiabatische Klimaanlage oder Aquaponik sind diesbezüglich vielversprechende Lösungsansätze, welche auch in Stuttgart und explizit im neuen Stöckach stärker Anwendung finden könnten.

Last but not least braucht es in einer zukunftsorientierten Gesellschaft neue infrastrukturelle Rahmenbedingungen, die neue Geschäfts-, Gesellschafts-, Lebensmodellen freien Raum lassen.

Städtebauliches Konzept

Im Westen entwickelt sich die „Campus-Promenade“ aus der Heinrich-Baumann-Straße, führt über den zentralen Hof zum Quartiersausgang am Heilandplatz und weiter zu den Parkanlagen der Villa Berg. Drei Eingangsplätze verknüpfen den Impuls Campus mit der umgebenden Stadtlandschaft. Im Norden bleibt der bisherige Eingang des EnBW-Betriebsgelände bestehen und wird in Zukunft auch zum Haupteingang des Impuls Campus. Ein urbaner Vorplatz im Süden an der Hackstraße, in direkter Nähe zur Stadtbahnhaltestelle, verknüpft den Campus mit der städtischen Umgebung. Der Heilandplatz im Osten wird durch die Änderung der Verkehrsführung zu einem echten Platz und stellt eine grüne Verbindung zu den Parkanlagen der Villa Berg her.

Die fünf offenen Wohnblöcke, mit ihren identitätsstarken und netzartig angeordneten Hubs, gruppieren sich um den zentralen, postinfrastrukturellen (Werk)-Hof mit seinem Kultur- und seinem Kommunikationspavillon. Das höchste Hub, der Hochpunkt am mittigen Werkhof, markiert das Zentrum des neuen Quartiers. In ihm sind neben konventioneller Wohn-, Büro- und Gewerbenutzung auch besondere Nutzungen wie Sky-Living, Einzelhandel und Gastronomie und auf dem Dach eine Aussichtsplattform vorgesehen.

Das „Main Hub“, das ehemalige Hauptgebäude der EnBW an der Stöckachstraße, bleibt auch in Zukunft Hauptgebäude und beherbergt dann für das Quartier zentrale gemeinschaftliche Einrichtungen wie Mehrzweckhalle, Tiefgarage, Carsharing-Stellplätze, eine große Fahrradgarage, ein kleines Einkaufszentrum, aber eben auch, wie die anderen Hubs, Coworking- und Co-Living Spaces. Auch die kleinen und neuen Hubs zeichnen sich durch eine hohe Nutzungsmischung aus. Ihre flexiblen Grundrisse ermöglichen die Nutzung durch verschiedenste kollektive Gemeinschaften verschiedenster Größen und verschiedenster Ansprüche. So finden auch die speziellsten Startup- Firmen, Läden des Einzelhandels, Künstlerateliers und Bewohnertypen passende oder anpassbare Räumlichkeiten vor. Jedes Hub hat zwar einen dualen und spannungsreichen thematischen Schwerpunkt (z.B. Technologie und Ökologie, Gesundheit und Wirtschaft, Design und IT, Handwerk und Kunst, Finanzwesen und Soziales), ist aber immer auch offen für Menschen anderer Fachrichtungen, sodass auch innerhalb der Hubs immer ein reger interdisziplinärer Austausch stattfindet.

Die Wohnblöcke sind ebenfalls sehr auf Nutzungsvielfalt ausgelegt. Trotz des Nutzungsschwerpunkts Wohnen können vereinzelt immer auch Gewerbeeinheiten eingestreut werden. Ermöglicht wird das durch ihr sehr universell nutzbares Tiefenmaß zwischen 13 und 14 Metern, welches sich für vielfältigste Grundrisstypen eignet.

Neue Tiefgaragen müssen weder unter den neuen Hubs, noch unter den neuen Wohnblöcken neu errichtet werden. Wegen der ausgezeichneten ÖPNV-Anbindung des Quartiers kann von einem sehr geringen Bedarf an Individualmobilität ausgegangen werden, sodass die beiden bestehenden und umgebauten Tiefgaragen mit ihren ca. 500 Stellplätzen ausreichend sind.

Freiraumkonzept

Die angestrebte postinfrastrukturelle Atmosphäre wird im Freiraum vorrangig durch den Behalt und die Vergrößerung des Betriebshofes erreicht. Darüber hinaus wird, analog zum städtebaulichen Konzept,

die besondere neue/alte Atmosphäre des Ortes über den Erhalt weiterer bestehender Freiraumstrukturen gewährleistet. So können z.B. viele der wenigen Bestandsbäume an ihrem jetzigen Standort verbleiben. Der große Bestandsbaum am Kommunikationspavillon markiert sogar die neue Mitte des Quartiers und wird zum Hofbaum.

Außerdem werden auch viele Asphaltflächen dort behalten, wo die Topografie nicht verändert werden muss. Die neue Campuspromenade greift eine historische Verbindung zwischen Heinrich-Baumannstraße und Heilandplatz, die ehemalige Sickstraße, auf. Als Belag werden die großformatigen Betonplatten (4x6m) des ENBW-Betriebshofes wiederverwendet und in ihrer Verlegerichtung am Raster der nördlichen Bestandsgebäude ausgerichtet und großfugig mit begrünten Sickerfugen verlegt. Die an die Campus-Promenade angrenzenden Flächen des zentralen Hofes bestehen aus versickerungsfähiger und Rollstuhl-befahrbarer wassergebundener Wegedecke. Mobile Bäume (Flachwurzler) in niedrigen, rollbaren und bewässerten Pflanz-/Sitztrögen schaffen eine höchst flexible Nutzbarkeit bei der temporären Bespielung des Hofes mit Events oder provisorischer Architektur. Große Wasserflächen wirken kühlend und beruhigend und fungieren, wie die sehr stark dimensionierte Dachbegrünungsschicht und die beiden bestehenden und umgebauten Bunker als Wasserspeicher- und Rückhalt. In Trocken- und Hitzezeiten werden mit diesen Wasserreservoirs adiabatische Klimanlagen betrieben und Dachbegrünungen, die vielen Dachgärten, Fassadenbegrünungen, bodenebene Vegetationsflächen und Bäume künstlich bewässert. Über Verdunstungskühlung werden so kontinuierlich sowohl Raum- als auch Stadtklima verbessert.

Architekturkonzept

Die Architektur des Impuls Campus' nimmt Bezug zu seiner urbanen Umgebung und seiner historischen Nutzung als ENBW-Betriebshof. So wird zunächst das Motiv der für Stuttgart typischen Bauwuchs zu einer modernen offenen Blockrandbebauung weiterentwickelt. Außerdem integrieren die fünf Blöcke alle eine bestehenden Blockrandteil des sehr heterogenen urbanen Kontextes. Demzufolge sind die Fassadengestaltung und die Grundrisstypologien der neuen Geschosswohnungsbauten in den neuen Höfen ebenfalls relativ frei gestaltet.

Die Fassadengestaltung der fünf Hubs ist demgegenüber eher homogen gehalten. Sie nimmt Bezug zu den erhaltenswerten Bestandsgebäuden der 60er Jahre und damit der ehemaligen Nutzung des Gebietes, indem deren Fassadengrundraster mit Sichtbeton aufgegriffen und neu interpretiert wird. Durch die gleichmäßige Verteilung der Hubs findet sich das rasterförmige Fassadenmotiv des Ortes nicht nur an den Bestandsgebäuden, sondern im ganzen Quartier wieder und wird so zum identitätsstiftenden Gestaltungselement und Alleinstellungsmerkmal für den neuen Impuls Campus. In den unteren Geschossen der Hubs schaffen offen umlaufende Gemeinschaftsflächen laubenartig Kommunikationsbeziehungen zwischen deren gemeinschaftlichen Aktivnutzung und dem öffentlichen Raum. Das Fassadenraster orientiert sich hier sehr stark am quadratischen Raster der Bestandsarchitekturen. In den darüber liegenden Geschossen gibt es keinen offen umlaufenden „Gemeinschaftsrahmen“ und das rasterförmige Fassadenthema wird spielerisch variiert und streifenartiger. Generell ermöglichen die Hubs mit ihren großen Grundflächen und ihren innenliegenden Erschließungskernen über alle Geschosse hinweg eine sehr flexible Grundrissgestaltung für ihre sehr besondere Nutzung durch Coworkings Spaces, Gemeinschaftswohnungen, Startup Offices, Ateliers usw.

In den Bestandsgebäuden finden sich ähnliche gemeinschaftliche Aktivnutzungen verschiedenster Couleur und hier mit eher zentraler und versorgender Bedeutung. Im Main-Hub gibt es zusätzlich zum Gemeinschaftswohnen und Coworking der Hubs z.B. noch ein Einkaufszentrum zur schnellen Nahversorgung, kleine Läden zur Direktvermarktung der Startups, der Bastler und Coworker, eine Mehrzweckhalle für Sport und Veranstaltungen und eine Gemeinschaftsgroßküche... Und im langen Bestandsriegel an der Stöckachstraße gibt es „Loftateliers“ im EG und im belichteten UG, kleine „Jugend-Maisonettewohnungen“ und größere „Familien-Duplexe“ in den Zwischengeschossen, eine in die Fassade eingeschobene, offen erschließende und laubengangartige „Kochstraße“ mit Gemeinschaftsküchen zur Belebung der Stöckachstraße, eine hochgelegene Pflegeeinrichtung mit Fensterblick und ganz oben aufgestockte Penthäuser mit „Skygärten“ und Fernblick. Die Brückenbauten zur Werkhalle bleiben erhalten, genauso wie die Nord- und Ostfassaden der Werkhalle selbst und damit auch der besondere Gassencharakter mit seinen charmanten Laderampen.

Zur Schaffung der postinfrastrukturellen auch im Innenraum wird die vorhandene Betondecke freigelegt und Sichtbeton. Passend dazu wird der neue Boden aus Zementestrich oder Terrazzo hergestellt.